

SGM-SPIEGEL

StriemenGrasMaus

Titel: Kreaturen der Nacht

Berichte von Feldassistenten
Mäuseporträt: M141
Insektenporträt: Mauerwespe

Goldene Maus 2006 an Dr. Gustl Anzenberger
verliehen

Stipendium der National Geographic Society
und der Holderbank Stiftung erhalten

IMPRESSUM

REDAKTION

Dr. Carsten Schradin, Melanie Schubert, Annette Wiedon.

KONTAKTADRESSE

Goegap Nature Reserve, Succulent Karoo Research Station, Private Bag X1, Springbok 8240, South Africa.
info@stripedmouse.com

INTERNETADRESSE

<http://www.stripedmouse.com>

ERSCHEINUNGSWEISE

Der SGM-Spiegel erscheint vierteljährlich, im Januar, April, Juli und Oktober jeden Jahres. Der SGM-Spiegel wird als Email-Anhang im PDF Format verschickt.

ABONNENTEN-SERVICE UND

BEZUGSPREIS

Bestellen kann man den SGM-Spiegel, indem man eine Email schreibt an: info@stripedmouse.com. In die Betreffzeile „SGM Abo“ eingeben, es ist kein weiterer Text erforderlich. Der SGM-Spiegel wird dann automatisch vier mal im Jahr als Email-Anhang an Sie geschickt. Der SGM-Spiegel ist kostenlos. Es wird jedoch um eine Spende von 10 Euro pro Jahr gebeten. Größere Spenden sind natürlich herzlich

willkommen! Zur Abbestellung schicken Sie eine Email an info@stripedmouse.com und geben in die Betreffzeile „Abo ENDE“ ein.

COPYRIGHT UND

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Sämtliche im SGM-Spiegel veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil des SGM-Spiegels darf ohne schriftliche Genehmigung der Redaktion in irgendeiner Form reproduziert werden. Eine Haftung der Redaktion für Personen-, Sach- und Vermögensschäden ist ausgeschlossen

Werbung im SGM-Spiegel:

1/8 Seite: 10 Euro/ Ausgabe oder 30 Euro/ 4 Ausgaben.
1/4 Seite: 20 Euro/ Ausgabe oder 60 Euro/ 4 Ausgaben.
1/2 Seite: 30 Euro/ Ausgabe oder 90 Euro/ 4 Ausgaben.
1 Seite: 50 Euro/ Ausgabe oder 150 Euro/ 4 Ausgaben.

INHALT DIESER AUSGABE	
3	WILLKOMMEN BEI DER ACHTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS
4	Namaqualand-Wetter
5	Personalien
5	Ein Jahr in Goegap
6	Verleihung der Goldenen Maus 2006
8	Homepage: stripedmouse.com
8	Titel: Kreaturen der Nacht
17	Interessantes über die Tier- und Pflanzenwelt
17	Mäuseporträt: Männchen 141
19	Insektenporträt: Mauerwespe
20	Konferenzen, Vorträge, Publikationen
22	Forschungsförderung:
23	Spenden an die Forschungsstation
24	Aus die Maus: Die letzte Seite

WILLKOMMEN BEI DER ACHTEN AUSGABE DES SGM-SPIEGELS!

Liebe Leser und Leserinnen,



In den letzten Monaten ist es mal wieder ruhig geworden an der Forschungsstation. Melanie Schubert ging im Mai nach Europa, so dass die Station

einige Zeit leer stand. Trotzdem gab es auch in dieser Zeit einige wichtige Ereignisse. So bekamen wir zwei wichtige Stipendien für unsere Arbeit, die Goldene Maus 2006 wurde an Dr. Gustl Anzenberger verliehen und die Vorbereitungen auf die Feldsaison 2006 liefen auf Hochtouren. So wird auch die Forschungsstation ab Juli wieder besiedelt sein und zahlreiche Studierende werden das Leben der Striemengrasmaus und der Elefantenspitzmaus erforschen. Darüber

werden Sie dann im Oktober mehr erfahren.

Dieses Mal kommt der SGM-Spiegel in etwas anderer Fassung. Auf jeder Din A4 Seite sind nun zwei Seiten des SGM-Spiegels. Wenn Sie die aktuelle Fassung ausdrucken, die Blätter in der Mitte falten, und dann zusammenheften, haben Sie ein kleines Heftchen des SGM-Spiegels, welches handlich ist und überall mitgenommen werden kann. Jetzt wünsche ich Ihnen erst einmal viel Spaß bei der Lektüre des aktuellen SGM-Spiegels!

Ihr

Carsten Schradin

DIE UNTERSCHIEDLICHEN SCHAUPLÄTZE

Südafrika: Ist, wie der Name schon sagt, das südlichste Land in Afrika, am Kap der guten Hoffnung gelegen. Südafrika besteht aus einem Völkergemisch, ca. 75% Schwarze, 12% Weiße, 8% Farbige („Mischlinge“), sowie Inder, Malaien, einige Nachkommen der San (Buschmänner) und andere. Es ist die einzige Industrienation Afrikas mit einer sehr guten Infrastruktur und hervorragenden Versorgungsmöglichkeiten. Probleme stellen hingegen die hohe Rate an AIDS-Infizierten und die starke Kriminalität dar. Südafrika ist aber groß und in Namaqualand, wo wir arbeiten, gibt es diese Probleme kaum.

Sukkulentenkaroo: Dies ist ein sogenanntes Biom, beschreibt also eine Pflanzengesellschaft, genauso wie tropischer Regenwald, Savanne oder Tundra Biome sind. Die Sukkulentenkaroo ist ein Biodiversitätshotspot. Tatsächlich ist hier die Artenvielfalt genauso hoch wie in einem tropischen Regenwald. Die Sukkulentenkaroo umfasst Namaqualand und Teile des südlichen Namibias. Im SGM-Spiegel werden die Wörter Namaqualand und Sukkulentenkaroo daher häufig synonym verwendet.

Namaqualand: Ist der Teil Südafrikas, welcher im Nordwesten liegt, zwischen Kapstadt und der Grenze zu Namibia. Heutzutage vor allem für seine Wildblumen bekannt, war Namaqualand Anfang des 20. Jahrhunderts eines der weltweit wichtigsten Abbaugelände von Kupfer. Inzwischen spielen die Diamantenminen eine wichtige Rolle. Namaqualand ist keine offizielle Provinz, sondern gehört zum Nordkap. Namaqualand ist eine der am dünnsten besiedelten Gegenden Südafrikas und auch eine der ärmsten. Dies liegt u.a. am trockenen, wüstenartigen Klima.

Springbok: Die inoffizielle Hauptstadt von Namaqualand. Sie hat nur etwa 20 000 Einwohner, aber ganz Namaqualand kommt am Wochenende hierher um einzukaufen. Dementsprechend bekommt man in Springbok fast alles, was man braucht. Es gibt auch zwei gut bestückte Supermärkte.

Goegap Naturreservat: Goegap wird ausgesprochen als „Guchap“. Dieses Naturreservat liegt nur 20 km außerhalb von Springbok. Im Frühling kommen Tausende von Touristen hierher, um die Wildblumen zu bestaunen. Ansonsten ist es eher ruhig und Oryx-Antilope, Springbok, Erdwolf, Mäuse und Mäuseforscher haben ihre Ruhe.

Field Site: Das Untersuchungsgebiet. Dies ist der Ort im Freiland, wo der Wissenschaftler seine Daten aufnimmt. Hier beobachten wir also die Mäuse.

NAMAQUALAND-WETTER

In den letzten Monaten hat es öfters mal geregnet und Goegap wurde grün, wie es sich für den Winter gehört. Endlich, nach drei Jahren Dürre, scheinen wir mal

wieder ein „normales“ Jahr zu bekommen und wir haben gute Hoffnung, dass es dieses Jahr sehr viele Wildblumen gibt.

PERSONALIEN

EIN JAHR IN GOEGAP: EIN PERSÖNLICHER ERFAHRUNGSBERICHT

Von Melanie Schubert

Nun ist bereits das erste Jahr meiner Doktorarbeit vorüber. Wie auch sonst im Leben war diese Zeit natürlich von Höhen und Tiefen geprägt. In den ersten Tagen nach meiner Ankunft im Goegap Nature Reserve fragte mich ein Professor für Botanik: „Was wollen Sie denn drei Jahre hier machen? Ein Buch über die Philosophie des Lebens schreiben?“ Vielleicht habe ich in dieser Geschichte schon vorweg gegriffen: Die Gegend in der sich das Naturreservat befindet, wird in Afrikaans als „Platteland“ bezeichnet. Sehr flach oder platt ist das Land zwar nicht; vielmehr ist es durch kleine einzigartige Steinhügel charakterisiert. Dennoch könnte man diese Gegend mit denen aus alten Cowboy Filmen verwechseln, in der die einsamen Helden durch eine staubbedeckte Prärie reiten und die Blechschilder der Geschäfte sich sanft im Wind wiegen. Natürlich leben wir heute im einundzwanzigsten Jahrhundert; somit wurde die Prärie oftmals durch Teerstraßen und die Blechschilder der „Tante Emma Läden“ durch Neonreklamen großer Geschäftsketten ersetzt. Trotzdem liegt in diesem Teil Südafrikas noch ein Zauber der Zeit von gestern. Die Menschen sind oftmals sehr hilfsbereit und neugierig auf die zugereisten Neuankömmlinge.

Dennoch hat man es teilweise als alleinstehende Frau aus dem Ausland nicht leicht: Leichtfüßige Männer versuchen ihre Grenzen auszutesten, wobei weibliche Einwohner argwöhnische Blicke tauschen und die nächste Klatsch- und-Tratsch-Geschichte komponieren. Also der typische Kleinstadtalltag! Was wäre also ein charakteristisches negatives Merkmal für dieses Gegend, und Südafrika überhaupt? Die Antwort lautet Rassismus. Und der erfolgt hier in allen Facetten und Variationen: Die Weißen haben etwas gegen die Schwarzen, die Schwarzen gegen die Weißen, die „Colourds“ gegen Schwarz und Weiß, Bure gegen Engländer, Zulus gegen Xhosas und so weiter und so weiter..... Südafrika behauptet immer, es sei die „Rainbow Nation“, wegen der vielen Kulturen und Sprachen. Und ehrlich gesagt, ist das ein ziemlich guter Vermarktungseffekt für Erste-Welt-Touristen! Investiert man jedoch etwas Zeit in die Menschen und ihre Geschichten, fernab aller fünf Sterne Lodgen, bekommt man eher das Bild, dass Südafrika eigentlich die „Nation of Issues“ ist und dass Menschen unterschiedlicher Kulturen und Hautfarben privat selten miteinander verkehren. Einige Buren zum Beispiel sind immer noch der Meinung, dass sie die „von Gott

gesandte Rasse“ darstellen und dass Adolf Hitler der tollste Mensch war, den die Welt je hervorgebracht hat. Ich weiß wirklich nicht, ob deren Geschichtsbücher eine andere Fassung von Nazi-Deutschland beinhalten! Andererseits unterstützt die Regierung zum Beispiel den Fakt, dass Menschen hier aufgrund ihrer Hautfarbe und nicht ihrer Qualifikationen einen Beruf erlangen. Es ist richtig, dass man die Vergangenheit verarbeiten muss, um in der Zukunft bestehen zu können, dass Missverhältnisse, die die Apartheid hervorgebracht hat, beseitigt werden müssen und dass ehemalige farbige Unterdrückte Unterstützung erhalten sollten. Aber ich finde auch, dass die Vergangenheit nicht für die Zukunft leben und dass man sich zusammen neue Ziele für ein neues Südafrika setzen sollte. Solange die Südafrikaner noch soviel Wert auf so einen belanglosen Aspekt wie die Hautfarbe legen, wird der Rassismus immer allgegenwärtig bleiben. Und das fände ich wirklich schade, denn Südafrika ist ein einzigartiges Land. Nun aber wieder zurück zur „Philosophie des Lebens“ und meinem Aufenthalt im „Platteland“. Dieser Ort zählt noch zu den

wenigen weltweit, an dem man erfahren kann, was es heißt wirklich einsam zu sein. Nach heutiger Definition hängen dem Wort Einsamkeit immer Merkmale wie Traurigkeit und Depression nach, was wohl eher beschreibend ist für die Einsamkeit in Großstädten. Der Einsamkeit kommt hier also eine soziale Komponente zu. In Goegap hingegen gibt weit und breit nichts, außer Steinhügel und ein bisschen Flora und Fauna. Doch dieses „bisschen“ ist für mich eine ganze Menge! Natürlich gibt es auch einige Dinge, die ich manchmal vermisse, wie zum Beispiel ein geselliger Abend mit guten Freunden, eine Badewanne (hier gibt es leider nur Duschen.) und Strom. Es sind eben die Dinge auf die man sich freut, wenn die Reise wieder in Richtung Zivilisation geht und die man auch schätzen lernt. Ich denke das letzte Jahr in diesem Naturreservat war ein große Bereicherung und Herausforderung für mich. Ich habe gelernt mehr Verantwortung zu übernehmen, meine Ängste wegen der Dunkelheit zu bekämpfen (danke, dass es Maglite Taschenlampen gibt!) und mit der Einsamkeit und mir selbst leben zu können.

VELEIHUNG DER GOLDENEN MAUS

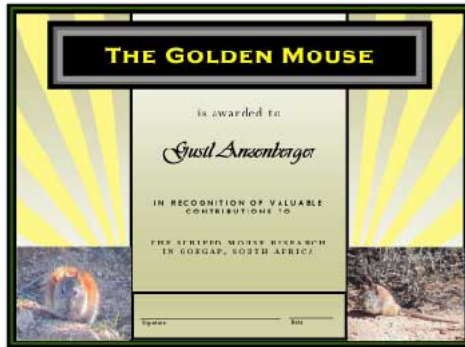
Von Carsten Schradin

Dieses Jahr wurde zum zweiten Mal die Goldene Maus verliehen. Die Goldene Maus ist eine Auszeichnung für Leute, welche unsere Projekte in Goegap außergewöhnlich unterstützen. Die

Wahl fiel dieses Jahr sehr leicht. Die Goldene Maus 2006 wurde an Dr. Gustl Anzenberger (Anthropologisches Institut, Universität Zürich) verliehen. Dr. Anzenberger unterstützte das

Striemengrasmausprojekt von Anfang an. Durch Empfehlungsschreiben an unterschiedliche Stiftungen wie z.B. dem Schweizer Nationalfonds, dem Fonds zur Förderung des akademischen Nachwuchses und der National Geographic Foundation ebnete er den Weg für so manches Stipendium. Indem er mich zweimal als Gastwissenschaftler für mehrere Monate nach Zürich einlud war es mir möglich, dort Hormonanalysen der Striemengrasmäuse durchzuführen. Durch wichtige Kommentare bei verschiedenen Publikationen ebnete er auch hier den Weg, dass die Ergebnisse später publiziert wurden. Schließlich war Dr. Anzenberger der mit Abstand

generöseste Spender unserer SGM-Spiegel Stiftung und ermöglichte damit letztes Jahr den Kauf einiger Transmitter, so dass das Elefantenspitzmausprojekt starten konnte. Wir sind Dr. Gustl Anzenberger sehr dankbar für seine



langjährige Unterstützung und ich besonders für seine Freundschaft.



Die Goldene Maus 2006 wurde am 1. Juni in Zürich an Dr. Gustl Anzenberger (links) verliehen.

HOMEPAGE: STRIPEDMOUSE.COM

Von Carsten Schradin

Unsere Homepage wurde im letzten Quartal so häufig besucht wie noch nie davor, und auch unser Email Newsletter wurde besonders häufig heruntergeladen. Endlich habe ich auch Zeit gefunden, die Homepage zu überarbeiten. Einige Fehler sind entfernt worden und es gibt nun an einigen Stellen mehr Informationen, z.B. über die Elefantenspitzmäuse. Auch zahlreiche Mäusepräts sind

nun online. Nicht zuletzt wurde die Publikationsliste aktualisiert und es gibt nun einige wissenschaftliche Publikationen zum Herunterladen, die vorher nicht zur Verfügung standen.

Sollte Sie Fehler auf der Homepage finden, möchte ich Sie bitte, mir dies mitzuteilen. Wenn ich im Oktober zurück aus dem Feld bin, kann ich das dann ändern.

	April	Mai	Juni	Total letztes Quartal
Aufrufen von stripedmouse.com	1961	2041	1791	5793
Downloads FSM-TIMES, SGM-Spiegel	673	695	657	2025

TITEL: KREATUREN DER NACHT

Von Eva Jirka

Das **Goegap Nature Reserve** liegt mit seiner Fläche von etwa 150 km² im nördlichen Teil des vor allem für seine Wildblumenpracht im Frühling bekannten Namaqualandes. Aus klimatologischer Sicht befindet man sich hier inmitten einer Halbwüstenzone; das ist eine Zwischenform von Savanne und Wüste, in der Niederschlags- und Bodenwassermangel eine große Bedeutung haben. Die unregelmäßigen und unsicheren hauptsächlich im Winter

auftretenden Regenfälle liegen nur zwischen 80 bis maximal 160 mm pro Jahr. Die Temperaturen können im Sommer bis zu 48°C betragen, schwanken aber sowohl im Jahres- als auch Tagesverlauf teilweise stark. Die Vegetation ist aufgrund dieser harten klimatischen Bedingungen eingeschränkt und besteht hauptsächlich aus Halbsträuchern, Holzgewächsen und Sukkulenten, die speziell an die Umgebung angepasst sind. Entsprechend sind auch die Tiere in

verschiedener Weise auf die vorherrschenden Bedingungen eingestellt. Eine wichtige und effektive Form der Anpassung an das Leben in dieser ariden Region ist unter anderem die Verlagerung der Aktivität in die Nachtstunden. Diese Verhaltensweise birgt Vorteile in mehrfacher Hinsicht: So herrschen nachts mit ausbleibender Sonneneinstrahlung kühlere Temperaturen. Ebenso ist von Bedeutung, dass in den zum Teil als Nahrung dienenden Pflanzen während der Nacht ein höherer Wassergehalt zu verzeichnen ist. Die

klimatologischen Gegebenheiten sind jedoch bei weitem nicht die einzige Erklärung für das nachtaktive Verhalten einer Art. Auch in Abhängigkeit zu bestimmten Beutetieren kann sich eine Spezialisierung auf das Jagen in den Nachtstunden entwickelt haben. Innerhalb der insgesamt 45 Säugetierarten, 25 Reptilienarten, 3 Arten von Amphibien und 94 registrierten Vogelarten hier im Goegap Nature Reserve ist ein recht großer Anteil an nachtaktiven Tieren festzustellen.



Wenn es dunkel wird in Goegap, beginnt der Tag für die Kreaturen der Nacht.



Das Erdferkel ist nachtaktive und ein Einzelgänger.

Als interessantes nachtaktives Säugetier ist zum Beispiel das scheue **Erdferkel** (*Orycteropus afer*) mit seinem recht einprägsamen Erscheinungsbild zu erwähnen. Den Tag verbringt es überwiegend in seinem in die Erde gegrabenen Bau, um sich der Hitze zu entziehen. In der Nacht allerdings kann es auf der Suche nach Nahrung mehrere Kilometer zurücklegen. Mit der rüsselartigen Schnauze dicht am Boden versucht es dann Ameisen- oder Termitenkolonien ausfindig zu

machen, die mit den großen Klauen an den Vorderfüßen ausgegraben werden. Auch der **Erdwolf** (*Proteles cristatus*) begibt sich in der Nacht auf die Suche nach Termiten und verbringt die meiste Zeit des Tages in seinem unterirdischen Bau. Nur gelegentlich sieht man das einer Hyäne ähnelnde Tier auch am frühen Morgen oder dem späten Nachmittag. Als Bauten nutzt der Erdwolf häufig verlassene Erdferkel-, Stachelschwein- oder Hasenhöhlen, die er zum Teil noch vergrößert. Findet er jedoch keinen passenden schon bestehenden Unterschlupf, so kann sich das Tier eine eigene neue Höhle in die Erde graben. Im Gegensatz zum Erdferkel gräbt der Erdwolf seine Beute, hauptsächlich am Grund lebende Termitenarten, jedoch nicht aus, sondern leckt sie mit der Zunge vom Boden auf. Ein auffälliges nächtliches helles Heulen verrät die Anwesenheit des **Schabrackenschakals** (*Canis mesomelas*), ein hundeartiges



Ein Erdwolf nachts vor seinem Bau und am Morgen, wenn die ersten Sonnenstrahlen angenehme Wärme spenden.

mittelgroßes Säugetier mit charakteristisch schwarz gefärbtem



Rücken. Hierbei ist der Schabrackenschakal in seiner Aktivität gerade in den Gebieten auf die Nacht spezialisiert, wo er sich durch den Menschen besonders gestört fühlt, während er in weitgehend ungestörter Umgebung auch tagsüber aktiv ist. Die Tiere treten häufig in Paaren, aber auch alleine oder in Gruppen bis zu zehn Tieren auf. Sie fressen Insekten wie zum Beispiel Heuschrecken oder Libellen und jagen erfolgreich verschiedene ebenfalls häufig nachtaktive Säugetierarten bis zu einer Größe von Hasen. Seltener erlegen sie junge Antilopen oder in landwirtschaftlich genutzten Gegenden auch junge Schafe. Als Unterschlupf dienen häufig alte

Erdferkelhöhlen oder Felsvorsprünge. Dabei bevorzugen die Tiere in ruhigen, vom Menschen nicht gestörten Gebieten freiliegende Ruheplätze, von denen aus sie die Umgebung gut überblicken können. Um sich in kalten Nächten zu wärmen, legen sich die Tiere zum Beispiel auch auf Elefantendunghaufen zur Ruhe.

Beobachtet man am Tage irgendwo einen **Kaphasen** (*Lepus capensis*), so sitzt dieser wahrscheinlich eher regungslos und fast starr im Schutze schmaler Büsche dicht an den Boden geduckt in einer flachen mit den Vorderfüßen ausgehobenen Vertiefung. Diese und sein der Umgebung farblich sehr gut angepasstes Fell, dienen ihm tagsüber als Schutz vor Fressfeinden. Denn auch dieses Tier ist hauptsächlich nachts aktiv und geht erst mit dem Untergang der Sonne auf die Suche nach Nahrung, hauptsächlich Gras oder ähnliches pflanzliches Material. Erst am Morgen sucht sich der Kaphase dann einen neuen Unterschlupf für den anbrechenden Tag, wobei oft dieselbe Stelle an mehreren aufeinander folgenden Tagen wieder aufgesucht wird, wenn sich das Tier hier weiter ungestört fühlt.



Der Kaphase kommt in Goegap häufig vor.

Eine Reihe weiterer Säugetierarten, darunter auch viele kleinere wie zum Beispiel die zwei in Goegap vorzufindenden

Elefantenspitzmausarten (Fam. Macroscelididae), der **Hairyfooted Gerbil** (*Gerbillurus paebe*) oder die in der Region vertretenen **Fledermausarten**, sind überwiegend im Schutz der Dunkelheit aktiv.

Ebenso gibt es Reptilien, die sich erst zum Sonnenuntergang aus ihrem Unterschlupf begeben und die Nacht zur Nahrungssuche nutzen. Hierzu gehören unter anderem einige Schlangenarten wie zum Beispiel die **Brown House Snake** (*Lamprophis fuliginosus*), die sich gerne, wie auch schon ihr Name beschreibt, in der näheren Umgebung von Häusern aufhält. Tagsüber ist sie trotz ihrer Nähe zum

menschlichen Lebensraum selten gesehen, da sie sich zum Beispiel in Komposthaufen, Geräteschuppen oder ähnlichem gut versteckt hält. Ihre Nahrung besteht hauptsächlich aus Kleinsäugetern, die sie mit den scharfen Zähnen fängt und dann erwürgt. Die **Namib Tiger Snake** (*Telescopus beetzi*) sucht den Tag über Unterschlupf in Felsspalten oder auch unter der Borke von Bäumen. Nachts begibt sie sich dann auf die Jagd, bevorzugt nach Echsen, vor allem **Geckos** (Fam. Gekkonidae). Die in Goegap anzutreffenden Geckoarten sind hierbei, wie die meisten Arten in der Familie der Geckos, auch als nachtaktiv bekannt. Ebenfalls kleinere Nagetiere, Fledermäuse und Vögel gehören zur Beute der Namib Tiger Snake.



Elefantenspitzmäuse (oben) und Rennmäuse (rechts) sind nachtaktiv. Will man sie untersuchen, muss man selber in der Nacht aktiv sein (oben rechts P. Widmann und C. Keller, Fotos G. Rathbun).



Sowohl die Hauschlange als auch die Tigerschlange (rechts) sind häufig in Goegap. Die Tigerschlange ist eine bedrohte Art, während die Hauschlange weit verbreitet und häufig ist.



Ganz ähnlich ernährt sich die **Korallenschlange** (*Aspidelaps lubricus*), die ihre Tage gut geschützt in unterirdischen Höhlen oder in den Zwischenräumen von Gesteinsbrocken verbringt. Die größere und kräftig gebaute **Puffotter** (*Bitis arietans*) ist zwar auch am Tag zu beobachten, jedoch hauptsächlich während der Nacht aktiv. Das Tier kann sich nur relativ

langsam fortbewegen und liegt daher meist gut getarnt durch die Körperfärbung und im Schutz der Dunkelheit auf der Lauer nach möglichen Beutetieren, wie zum Beispiel kleinere Nagetiere, Vögel oder auch andere Schlangen. Zu diesem Nahrungsspektrum zählt eben auch unsere Striemengrasmaus.



Sowohl die Korallenschlange (links) als auch die Puffotter sind giftig.

Mit Einbruch der Nacht beginnen auch die nachtaktiven Vogelarten ihre Jagd nach Nahrung. In Goegap sind hierbei vor allem die vorkommenden Eulen- und Uhuarten zu erwähnen. Der nachts häufig zu beobachtende **Fleckenuhu** (*Bubo africanus*) ruht tagsüber in Bodennähe, auf Felskanten oder in Bäumen und jagt dann mit Einbruch der Dunkelheit als typischer Ansitzjäger von Telegraphenmasten

oder Zaunpfählen aus, indem er sich auf erspähte Beutetiere herabstürzen lässt. Dabei erlegt er hauptsächlich Insekten, aber auch Mäuse und Vögel. Durch die Ähnlichkeit in Aussehen und Verhalten wird dieses Tier oft mit dem zwar seltener jedoch ebenfalls im Reservat vorkommenden **Kapuhu** (*Bubo capensis*) verwechselt.



Der Fleckenuhu kann sehr häufig in Goegap beobachtet werden.

Die auf den ersten Blick so stillen Nachtstunden, sind also für viele Tiere der Zeitraum, in dem sie erst richtig aktiv werden. Die vorgestellten Arten geben nur einen groben Einblick in die Vielfalt der

nachtaktiven Arten hier. Viele weitere interessante Tiere sind zu entdecken. Ein genauerer Blick in die Nacht im Goegap Nature Reserve ist also auf alle Fälle ein Erlebnis und unbedingt lohnenswert.



Ein neuer Morgen ist angebrochen in Goegap. Langsam werden die Striemengrasmäuse und die Striemengrasmäuseforscher wieder aktiv, während sich die Kreaturen der Nacht in ihre Unterschlüpfе verkriechen.

Goegap Nature Reserve

Gästehaus, Campingplatz, Buschhütte und Buscamp. Neben speziellen Routen für Geländewagen gibt es auch Touristenrouten, die für alle PKW-Klassen befahrbar sind.

Außerdem gibt es zwei schöne Wanderwege sowie einen Sukkulentengarten, in dem man sich vor Beginn der Touren über die vielfältige Flora des Reservats informieren kann.

**Tel: +27 277121880
Fax: +27 277181286**

INTERESSANTES ÜBER DIE TIER- UND PFLANZENWELT

MÄUSEPORTRAIT: M141

Von Carsten Schradin

Mutter: F42	Vater: M29
Geboren: 15. Oktober 2003	Gestorben: Mitte Dezember 2004
Alter: 1,2 Jahre	Todesursache: unbekannt
Partner bis Sept. 2004: F174, F420, F430	Partner ab Nov. 2004: F478
Kinder: 10 Söhne, 6 Töchter (Davon 7 Söhne mit F478)	Enkel: Bisher keine (März 2005)

Das Leben von M141 war eine Seifenoper: Gute Zeiten, schlechte Zeiten, unbarmherziges Schicksal, das Festhalten an der Familie und unerwartet doch noch eine neue Liebe.

Aber der Reihe nach: Geboren wurde M141 im Oktober 2003, seine Mutter war das Weibchen 42. F42 hätte stolz auf ihren Sohn sein müssen, denn kein anderer ihrer Nachkommen war so erfolgreich wie er. Als wir im Juni 2004 unsere Studien wieder aufnahmen, fanden wir ihn nur 100 Meter von seinem Ursprungsnest entfernt lebend, am Ende unseres Field Sites, an der Grenze zu einer Farm. Dort lebte er in einem *Zygophyllum* Busch mit der Nummer F-2 direkt neben dem trockenen Flussbett. Manchmal verbrachte er die Nacht aber auch einen Busch weiter, in S127, ebenfalls ein *Zygophyllum* Busch. Beide Büsche waren nur drei Meter voneinander entfernt.

M141 muss eines der glücklichsten Mäusemännchen in Goegap

gewesen sein, denn er lebte nicht alleine in S127, sondern zusammen mit gleich drei Weibchen: F174, F420 und F430, allesamt Schwestern oder Halbschwestern. Vom Casanova M113 mal abgesehen, hatte kein anderes Männchen mehr Weibchen aufzuweisen. Und den Vieren stand ein schönes Territorium zur Verfügung: groß und mit vielen guten Nistplätzen. Allerdings ahnte niemand, dass sie eine gefährliche Nachbarin hatten, die Tod und Verderben für das kleine Mäuseglück bringen sollte.

Auf der anderen Seite des trockenen Flussbettes, weniger als 50 Meter vom Nest der Gruppe entfernt, war ein großer Steinhäufen, darunter mehrere PKW-große Felsbrocken, wie von einem Riesen aufeinander getürmt. Unter dem größten dieser Brocken war eine Höhle, aus der es heraus stank und vor der so manche Knochen in der Sonne bleichten. An einem späten Nachmittag Anfang Juli war F420 auf dem Weg zurück

zum Nest, als aus dem dichten Schilf neben ihr ein grauer Blitz auf sie zuschoss. Es ging alles ganz schnell, F420 spürte noch nicht einmal einen Schmerz. Wenige Tage später fanden wir ihren Transmitter in der Höhle der Wildkatze.

Anfang September wurden die ersten Jungen im Nest von M141 geboren und er war ein guter Vater. Die Mutter war wahrscheinlich F430, welche nun besonders viel Nahrung finden musste, um genügend Milch zu produzieren. Wie ihre Schwester F420 lief sie meist in der Deckung der Büsche am trockenen Flussbett heran. Eines späten Nachmittags hörte sie plötzlich ein Knistern hinter sich und das war auch schon das Letzte, was sie in ihrem Leben hörte. Wie ihre Schwester, so wurde auch F430 von den Pranken der Wildkatze zermalmt. Der Transmitter wurde später wieder am Eingang der stinkenden Höhle gefunden, in Sichtweite vom Mäusenest. Dies geschah am 20. September und so blieb von dem Harem von M141 nur noch ein Weibchen übrig, F174. Drei Tage später verschwand auch sie. Da sie keinen Transmitter hatte, wissen wir nicht sicher, was ihr Schicksal war. Aber die Pranke der Wildkatze hatte wahrscheinlich auch hier eine Rolle gespielt.

Aus dem stolzen Haremsbesitzer hatte das Schicksal nun einen allein erziehenden Vater gemacht. Man könnte meinen, M141 hätte womöglich seine Jungen im Stich gelassen und sich nach neuen Weibchen umgeschaut. Aber weit gefehlt! Er stellte sich seiner Aufgabe und war jede Nacht bei den beiden gut zwei Wochen alten Jungen am Nest. Eine Woche,

nachdem das letzte seiner Weibchen verschwunden war, kamen sogar plötzlich noch zwei weitere jüngere Mäuschen aus dem Nest, kaum mehr als 2 Wochen alt. Es war ein Wunder, dass diese ohne Mutter überlebt hatten und es war sicher das fürsorgliche Verhalten von M141, welches seinen Kindern das Leben in dieser schweren Zeit gerettet hatte. In Gefangenschaft haben wir beobachtet, wie Männchen ihre Jungen mit Speichel gefüttert haben, und wahrscheinlich hatte auch M141 auf diese Weise seinen Kleinen am Leben erhalten, obwohl diese eigentlich noch Muttermilch gebraucht hätten.

So lebte der allein erziehende Vater M141 mit seinen vier Jungen von zwei unterschiedlichen Müttern im Nest S127. Wenn er abends von der Futtersuche zurückkam, begrüßte er dort freudig seine Kinder. Diese waren inzwischen zu Jugendlichen herangewachsen und gingen während des Tages ebenfalls alleine auf Nahrungssuche. M141 blieb einen ganzen Monat bei seinen Jungen, bis diese 6-8 Wochen alt waren. In dem Alter ist eine Striemengrasmaus schon ein junger Erwachsener.

Dann, Ende Oktober, war M141 plötzlich nicht mehr im Nest seiner Kinder. Er hatte in der Nachbargruppe, in einem Grasfeld, eine neue Partnerin gefunden: F478. Das neue Nest war nur 100 Meter von dem seiner Kinder aus „erster Ehe“ entfernt. Wir wissen aber nicht, ob er denen noch manchmal während der Nahrungssuche begegnete, doch ist dies sehr wahrscheinlich. Auf jeden Fall lebten seine Söhne im April 2005 immer

noch im alten Territorium. M141 bekam mit F478 noch einmal Junge und half bei deren Aufzucht mit. Er war gerade ein Jahr alt geworden, als er zu F478 zog, kein schlechtes Alter für eine Maus. Anderthalb Monate später verschwand er aber,

im Dezember 2004. Wir wissen nicht, was ihm widerfahren ist, doch ist es gut möglich, dass wieder eine graue Tatze im Spiel gewesen ist: Denn die Wildkatze lebt immer noch in ihrer stinkenden Höhle!

INSEKTENPORTRÄT: MAUERWESPE (*SCELIPHON SPIRIFEX*)

Von Stella Miranda Treffler

Wir haben immer wieder einen besonderen Gast in der Forschungsstation. Eine einzelgängerische Mauerwespe (Familie *Sphecidae*). Das Weibchen baut ihr Nest aus Lehm und befestigt es an Steinen, Bäumen oder menschlichen Behausungen. Ein Nest besteht aus einer einzelnen Zelle und ist etwa 3cm lang. Diese Zellen werden dann mit Spinnen gefüllt, als Nahrung für die Wespenlarven. Nachdem die Wespe ein Ei hineingelegt hat, wird das Nest mit Lehm verschlossen. Man findet die Mauerwespe überall in Südafrika, vor allem in der Nähe von Menschen, deren Gemäuer sie sehr zum Nestbau schätzt. Zum Glück ist die Mauerwespe nicht aggressiv, so dass das Miteinander von Mensch und Wespe in der Regel kein Problem darstellt.



KONFERENZEN, VORTRÄGE, PUBLIKATIONEN

PUBLIKATIONEN

Schubert, M. Monogamy in the round-eared sengi under investigation. (Untersuchungen zur Monogamie beim Kurzohrrüsselspringer). *Afrotheria Conservation Newsletter* 4: 14.

Schradin C, Schubert M, Pillay N, 2006. Winter huddling groups in the striped mouse. (Kuschelgruppen der Striemengrasmaus im Winter). *Canadian Journal of Zoology* 117:317-324.

Zusammenfassung: Das Zusammenzukuscheln ist eine Strategie, um sich gegenseitig zu wärmen und dadurch weniger Energie abzugeben, und somit Energie zu sparen. Kuschelgruppen werden häufig bei Kleinsäugetern und Vögeln beobachtet, weil diese wegen der kleinen Körpergröße besonders leicht Wärme an die Umwelt abgeben. Der Vorteil von Kuschelgruppen kann in einigen Fällen das Gruppenleben erklären, so z.B. bei einigen Nagetieren der Nordhalbkugel. Hier beschreiben wir Kuschelgruppen bei der Striemengrasmaus von der Südhalbkugel. Wir telemetrierten Striemengrasmäuse und beobachteten sie direkt im Freiland. Die Bedeutung von Kuschelgruppen wurde durch den Vergleich von Daten aus zwei Jahren deutlich. Im Winter 2003 herrschte eine schlimme Dürre und 99% der Mäuse starben. Deshalb überlebten von den meisten Mäusen keine nahen Verwandten, weshalb sich auch nicht verwandte Mäuse nachts ein Nest teilten und Kuschelgruppen bildeten. Im Jahre 2004 gab es reichlich Niederschlag im Winter und lediglich 50% der Mäuse starben. In diesem Jahr bildeten nur Familiengruppen Kuschelgruppen. Während die Familiengruppen im Jahre 2004 sehr stabil waren und sich die Gruppenzusammensetzung nicht änderte, waren die Gruppen aus nicht verwandten Tieren in 2003 sehr instabil und die Gruppenzusammensetzung änderte sich teilweise von Nacht zu Nacht. Daraus lässt sich folgern, dass für Striemengrasmäuse Kuschelgruppen wichtig sind, um Energie zu sparen.

VORTRÄGE

1. Juni: Monogamie without love: the round-eared elephant shrew. Vortrag von Melanie Schubert in der Abteilung für Verhaltensbiologie der Universität Zürich.

Carsten Schradin hielt seinen Vortrag „Social Flexibility in the African Striped Mouse: When to live in Groups and when to Live Alone?“ gleich vier mal:

19. April Universität Bern.

- 19. Mai Zoologisches Symposium, Universität Zürich.
- 20. Juni Humboldt Universität Berlin
- 21. Juni Institut für Zoo- und Wildtierforschung, Berlin

FORSCHUNGSFÖRDERUNG: SPENDEN AN DIE FORSCHUNGSSTATION

10 EURO SPENDE!	
<p>Die Abonnenten des SGM-Spiegels werden gebeten, pro Jahr 10 Euro für die Forschungsstation zu spenden. Spenden von mehr als 10 Euro sind natürlich herzlich willkommen. Spender von 50 Euro oder mehr werden namentlich im SGM-Spiegel erwähnt. Das Geld wird für folgende Zwecke verwendet:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Hilfe bei der Finanzierung von Forschungsarbeiten, speziell auch kleineren Arbeiten wie Diplom- oder Doktorarbeiten. 2. Kauf von Infrastruktur für die Forschungsstation. 3. Laufende Kosten der Forschungsstation. <p>Am Ende eines jeden Jahres wird im SGM-Spiegel veröffentlicht, wieviel Spenden eingegangen sind und wie diese Gelder verwendet wurden.</p> <p>Spendenkonten:</p> <p>Südafrika Standard Bank Filiale: Braamfontein Konto (account name): Wits University Foundation Konto Nr.: 002900076 Branch code: 004805 Swift code: SB ZAZ AJJ 00480502 Bitte L.2112 als Verwendungszweck (reference) angeben.</p>	<p>Deutschland Carsten Schradin, KSK Esslingen, BLZ 611 500 20, Konto Nr. 7434686 (Verwendungszweck: Maus).</p> <p>Schweiz (Zahlungen aus der Schweiz) Postkonto 80-643-0 Finanzabteilung der Universität Zürich, 8001 Zürich Verwendungszweck: Kreditnummer 37202508, Projekt Striemengrasmaus (dies UNBEDINGT angeben)</p> <p>Schweiz (Zahlungen aus dem Ausland) Zürcher Kantonalbank, Hauptsitz, CH-8010 Zürich Konto: 1100-0109-594 (BC 700) Finanzabteilung der Universität Zürich, 8001 Zürich Swift-Code: ZKBKCHZZ80A IBAN: CH51 0070 0110 0001 0959 4 Verwendungszweck: Kreditnummer 37202508, Projekt Striemengrasmaus (dies UNBEDINGT angeben)</p>

Bei folgenden Spendern möchten wir uns besonders herzlich bedanken:

Viktoria und Matthias Erhard: Spende von 50 Euro für unsere Forschungsprojekte.

Die **Holcim Stiftung zur Förderung der Wissenschaft** (Holderbank Zementfabriken, Schweiz) fördert das Projekt „Soziale Flexibilität: Ursachen und Konsequenzen“ von Dr. Carsten Schradin mit CHF 19 000 (Euro 12 000). In dieser Studie soll die soziale Organisation von Striemengrasmäusen zwischen zwei Habitaten verglichen werden, um zu erforschen, in wie weit die Populationsdichte einen Einfluss auf das Sozialverhalten hat: 1. Unser bisheriges Studiengebiet um einen trockenen Flusslauf herum. Die Populationsdichte ist hier sehr hoch (ca. 30 Mäuse/ha) und es wird erwartet, dass die Mäuse hier in Gruppen leben. 2. Weiter vom Flusslauf entfernt, hinter der Forschungsstation. Hier gibt es weniger Vegetation, die Populationsdichte ist geringer (ca. 10 Mäuse/ha) und es wird erwartet, dass hier kleinere Gruppen vorkommen bzw. mehr Mäuse als Einzelgänger leben.

Die **National Geographic Society** unterstützt unser Forschungsprojekt über Monogamie bei Elefantenspitzmäusen (Doktorarbeit von Melanie Schubert) mit US \$ 17 500 (Euro 13 500).

Wir sind allen Spendern und Stiftungen für ihre Unterstützung sehr dankbar!

AUS DIE MAUS

GEBURT EINES NEUEN MÄUSEFORSCHERS???



Am 19. März wurde Apollo Hartmut Schradin, Sohn von Brigitte und Carsten Schradin geboren. Dem Kleinen geht es sehr gut und er macht den stolzen Eltern viel Freude. Im Juli wird er zum ersten Mal in das Land der Mäuse gehen. Er hat sich allerdings schon darauf vorbereitet und Freundschaft mit einer ersten Maus geschlossen.

BESUCH IN ZÜRICH I

Im Juni kam Melanie Schubert für 3 Wochen zu Besuch zur Universität Zürich. Sie gab hier einen Vortrag und arbeitete an einer Publikation

über Ihre Diplomarbeit mit den Striemengrasmäusen. Wichtig war vor allem auch der Kontakt mit anderen Doktoranden am Institut.

BESUCH IN ZÜRICH II

Im Juni lief alles auf Hochtouren, um einen weiteren Besuch im Oktober vorzubereiten. Dann sollen nämlich gemeinsam mit Carsten Schradin auch 40 Striemengrasmäuse mit nach Zürich kommen. Dafür musste ein Tierraum hergerichtet werden, 40

Terrarien gekauft und deren Einrichtung vorbereitet werden. Besondere Arbeit war die Herstellung der Deckel, welche über einen Schlauch jeweils zwei Terrarien miteinander verbinden sollen.

FSM-TIMES

Den SGM Spiegel gibt es auch auf Englisch, als die FSM TIMES. Diese kann unter [HTTP://WWW.STRIPEDMOUSE.COM](http://www.stripedmouse.com) heruntergeladen werden.